

Titel: Modernes Greenkeeping und Krisenmanagement

Stichworte:

- Golfplatzbau
- Bodenprobleme
- Saatgut
- Düngung
- Chemie
- Pilze und Schädlinge
- Planung der Pflegeaufwandes und Budget

Von Krisenmanagement zu sprechen wird notwendig, wenn bestimmte Parameter nicht stimmen und beginnt für den Greenkeeper und die Geschäftsführung vielfach schon beim Bau oder Umbau von Golfanlagen. Nach wie vor verhalten die Ratschläge von Headgreenkeepern und Fachleuten ungehört im Wind.

In der Planungsphase zu einem Golfprojekt befasst man sich in erster Linie mit dem Bau der Spielflächen und natürlich mit dem Clubhaus. Die Kosten hierfür werden intensiv besprochen und lassen sich schnell durch verschiedene Angebote ermitteln.

Als nicht mehr so wichtig angesehen (da momentan kein anstehendes Problem) sind unter anderem

- **Die Standortfrage der Greenkeeperstation**
- **Ermittlung des Personals und Maschinenpark**
- **Fertigstellungspflege und Kosten erstes Pflegejahr**

Gerade diese Punkte werden sträflich vernachlässigt. Selbst Steuerbüros die richtigerweise beratend mit Ihren Zahlen Hilfestellung anbieten „vergessen“ in Ihren Hochrechnungen häufig auf diese wichtigen Summen.

Die Standortfrage der Greenkeeperstation

Die Standortfrage wird meistens nach der Verfügbarkeit von aufgelassenen Gebäuden, die auf dem Golfgelände oder sich in dessen Nähe befinden ausgewählt. Der falsche Standort kann mitunter sehr viel Geld kosten, wenn z.B. die Pflegemannschaft tagtäglich unnötig weite Wege zu den Spielflächen zurücklegen muss. Rund um die Greenkeeper Station ist mit erhöhtem Lärmpegel und vielen Fahrbewegungen zu rechnen. Mitten auf der Golfanlage oder in der Nähe von Privathäusern führt dies über kurz oder lang zu Problemen.

Bei der Ausführung wird in vielen Fällen nicht auf den notwendigen Platzbedarf und das Service des rund €500.000,- Maschinenparks und sonstiger Pflegegeräte eingegangen. Schon im ersten Pflegejahr ist, bedingt durch mangelnden Narbenschluss auf den Spielflächen auch bei Einsatz von Fabrikneuen Maschinen mit Reparaturaufwand zu rechnen. Es ist leider vielfach zu beobachten, dass dies teilweise in irgendwelchen Stadeln und Hütten passiert und die Hydraulikmotoren usw. im Schmutz des unbefestigten Hüttenbodens abgelegt werden. Welche Folgen hierbei entstehen können, ist leicht vorstellbar.

Um auch die gesetzlichen Bestimmungen für den Betrieb einer Greenkeeperstation einhalten zu können, ist von vorn herein eine „ordentliche“ Lösung (behördliche Betriebsstätten Genehmigung) anzustreben und die Kosten im Finanzplan der Golfanlage vorzusehen.

Ermittlung des Maschinenparks

Bei der Auswahl des Maschinenparks wird sehr oft nach falschen Kriterien ausgewählt. Der künftige Golfplatzbetreiber ist, sofern es sich nicht um einen wirklich Fachkundigen handelt auf die Informationen der Maschinenanbieter angewiesen.

Wichtige Kriterien - wie Design der Anlage, Größe der einzelnen Spielflächen, Topographie, geplanter Pflegestandard usw. werden, um der Kosten willen des Öfteren nicht berücksichtigt. Auch wenn der notwendige Maschineneinkauf auf 3 Jahre verteilt wird, ist es unumgänglich den Fuhrpark als Gesamtes zu sehen und die Maschinen so auszuwählen, dass deren Einsatzmöglichkeiten nahtlos ineinander greifen.

So sind z.B. im Semi-Rough Bereich für

Green und Tee Umgebung
Rund um Bäume usw.
Große Spielfläche

drei verschiedene Maschinentypen notwendig um diese Fläche golftechnisch richtig zu pflegen.

Der Architekt hat sich sicherlich redlich bemüht und sich Gedanken über Design, den Spielwitz und die Besonderheiten der Anlage gemacht. Mangels Kommunikation über Schnittgrenzen besonders im Fairway und Semi-Rough Bereich und der Auswahl der notwendigen Maschinen „verkommt“ dieser Platz. Die Spielstrategie geht verloren und es ist halt ein Platz von Vielen.

Nachdem der Kauf abgeschlossen ist, müssen alle Bereiche optimal abgedeckt sein. Beim Maschinenpark muss auch auf eine gute Auslastung aller Geräte geachtet werden. Eine Maschine die aufgrund falscher Einkaufspolitik nur Platz verstellt bzw. nach 10 Jahren noch nicht mehr als 350 Std. im Einsatz war, bedeutet zum Fenster hinausgeworfenes Geld. Beim allfälligen Eintausch kann aufgrund des Alters kein guter Preis mehr erzielt werden.

Personalpolitik

Ist für eine gute Zukunft der Anlage von unermesslichem Wert. Bereits zum Bau des Golfplatzes sollte künftiges Personal aus allen Handwerksberufen eingestellt werden. Diese Vorgangsweise ist von unschätzbarem Vorteil. Sie können mit der Baufirma mitarbeiten, lernen so Ihre Anlage kennen und der Betreiber kann sich in dieser Phase bereits ein gutes Bild über die Einsatzmöglichkeiten seiner Mitarbeiter machen. Von Anfang an einen gelernten Auto- oder Landmaschinenmechaniker einzusetzen ist ein Vorteil der sich durch die ständigen Service- und Reparaturarbeiten sehr schnell positiv auswirkt. Besonders wichtig dabei ist, diesen Mann unbedingt auf dem Platz mit allen Maschinen arbeiten zu lassen und so Erfahrungen über richtige Spindeleinstellungen usw. zu sammeln.

Ein weiteres, vielfach zu beobachtendes Problem ist der zu geringe Personalstand beginnend mit der Fertigstellungspflege. Man kann davon ausgehen, dass für die ersten zwei Pflegejahre um durchschnittlich 1 bis 2 Personen mehr erforderlich sind als in späteren Jahren.

Fertigstellungspflege und erstes Pflegejahr

Um die geforderte Qualität der Anlage zu sichern ist eine umsichtige Fertigstellungspflege von enormer Wichtigkeit. Die Erstpflge mit eigenem Personal durchzuführen ist generell eine gute Entscheidung. Von unschätzbarem Vorteil ist in dieser Phase eine fachlich qualifizierte Person, sei es nun ein geprüfter Greenkeeper oder ein guter Konsulent, der die neue Platzmannschaft in die Arbeiten einweist und so teure Anfangsfehler vermeiden hilft.

Der Bau hat viel zu lange gedauert, der Eröffnungstermin ist schon lange in den Medien bekannt gegeben und die Prominenz aus Politik, Sport und Gesellschaft hat Ihr Kommen zugesagt.

Der arme Greenkeeper macht, was er glaubt machen zu müssen und **stampft** die jungen, einige Wochen alte Greens und sonstigen Flächen mit Stickstoff aus dem Boden. Die Pflanzen können sich bei dieser Vorgangsweise nicht gesund entwickeln und sind später wesentlich anfälliger gegenüber Krankheiten.

Der Natur hier mehr Zeit zu geben macht sich auf Jahre hinaus positiv bemerkbar!

Die Kosten im Jahr „Null“ sind für Betreiber, die sich die Ermittlung dieser Zahlen erspart haben ein Schock, zumal ja kaum Einnahmen aus dem laufenden Betrieb rekrutiert werden können. Die erzielten Einnahmen aus Eintritts- und Spielgebühren sind schon verplant und fließen in die Refinanzierung von Platzbau und Clubhaus.

Der Pflegeaufwand schleift sich erst nach 2 bis 3 Jahren ein. Gerade das erste volle Pflegejahr erfordert meistens höhere Ausgaben.

Der Gründe hiefür sind unter anderem

- Viele Randarbeiten, die großteils mit Hand durchgeführt werden
- Bis sich die Grasnarbe geschlossen hat, ist häufig mehr Düngung notwendig
- Der Boden ist noch nicht so verfestigt, dass die großen Mäh- und Transportgeräte unbedenklich überall eingesetzt werden können
- Greens und Böschungen sollten von Hand geschnitten werden
- Mäharbeiten müssen zur Schonung der Rasennarbe langsam durchgeführt werden
- Überstunden, da meist zu geringer Personalstand

Ein weiterer wichtiger Punkt zur Vermeidung von Stress-Situationen ist die Anlage eines **Versuchsgreens** bzw. eines **Sodengarten**. Die wenigsten Architekten weisen die Bauherren auf die Wichtigkeit dieses Elementes hin – es gehört ja nicht unbedingt zur Spielfläche oder?

Wie wichtig diese Fläche sein wird, merkt man spätestens kurz vor der Eröffnung, wenn einige Abschwemmungen oder sonstige Schäden auf den Greens / Vorgreens ausgebessert werden müssen. Dann werden Rasenziegel von der Firma X gekauft, die aber häufig nicht zum angesäten Bestand passen. Die Folge sind unschöne fremdartige Flecken.

Fazit

Würden diese eigentlich einfachen und logischen Aufgaben erfüllt, müssten wir nicht von Krisenmanagement sprechen. Leider zeigt die Praxis, dass genau diese angeführten Punkte zu wenig beachtet werden.

Nur einer, dieser oft vernachlässigten Punkte erzwingen unumgänglich sich mit dem Wort „Krisenmanagement“ anzufreunden. Es steht nicht mehr das „Agieren“ im Vordergrund, nein es beginnt das „Reagieren“. Dies ist der Zeitpunkt wo man sich - obwohl die Anlage noch nicht für den Spielbetrieb freigegeben ist - bereits mit der **Loch auf – Loch zu** Politik beschäftigen muss.

Der Neubau einer Anlage ist mit Hilfe des Architekten und der sonstigen Berater ein offenes Buch. Besonders schlimm wird es, wenn sich Clubmitglieder und Vorstand als Architekten und Baumeister versuchen und Ihre bestehende Anlage in Eigenregie umbauen wollen.

Golfanlagen unterliegen immer wieder den Veränderungen am Markt. Sei es, dass die Schläger auch für den durchschnittlich guten Golfer mehr Weite ermöglichen oder die Anlage in die Jahre gekommen ist.

Da müssen noch schnell die Spielbahnen verlängert und schwieriger gemacht werden. Also muss ein hinteres Tee, Bunker oder Teiche gebaut werden.

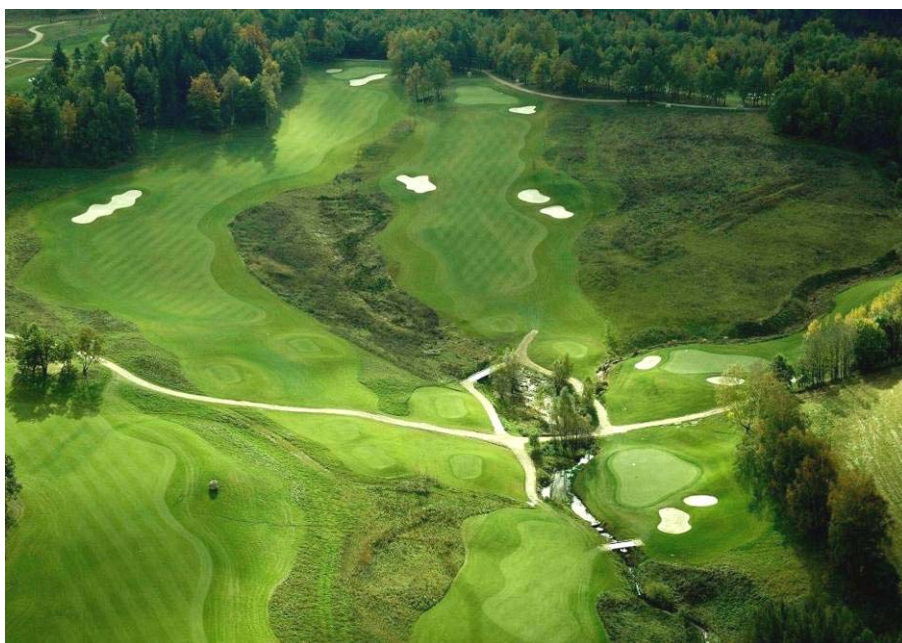
Diese Arbeiten sollen und dürfen nicht so einfach **„Ruck - Zuck“** durchgeführt werden!

Wenn schon notwendig, muss ein Konzept erstellt (Beziehung des Architekten), der Arbeitsaufwand und die Kosten genau ermittelt werden. Solche Maßnahmen nebenbei und vielleicht auch noch mit der Greenkeeper-Crew (die hat ja sonst nichts zu tun) durchzuführen kann nur zu Konflikten führen.

Bei einer genauen Kostenanalyse kommt man sehr schnell dahinter, dass die Ausführung durch eine Fachfirma zumeist auch nicht mehr Kosten verursacht.

Vorteil - der Golfplatzbetreiber kann sich auf die Bauaufsicht konzentrieren, allenfalls mangelnde Qualität aufzeigen und beanstanden.

Die Gewährleistung durch die Fachfirma ist ein weiterer positiver Aspekt den Sie bei einem Umbau in Eigenregie nicht haben.



Bodenprobleme:

Entstehen oft schon beim Bau der Greens, meistens durch die Wahl nicht geeigneter Sande oder Zuschlagstoffe - wie Mutterboden oder sonstige ungeeignete organische Materialien.

Hier aus Kostengründen einen billigeren, aber nicht geeigneten Sand aus der Nähe zu verwenden, ist schon viele Male bitter bereut worden.

Es gibt sicherlich mehrere Varianten von guten Greentragschichten. Selbst die USGA ist dabei sich mit möglichen anderen als der USGA-Norm zu beschäftigen. Laut Aussagen von James Moore (Direktor Construction Education Programm) werden in den USA auch nur 50% der Greens laut Normen der Green-Sektion gebaut. Der Rest wird in California-Bauweise und in Eigendefinitionen verschiedener Fachfirmen gebaut.

Sehr häufig wird die **FLL Richtlinie** zum Bau von Golfanlagen als Basiswerk herangezogen.

Eines bleibt mit Sicherheit immer gleich,

die Qualität der Tragschichten wie Körnungslinie, Witterungsbeständigkeit, Luftvolumen, Wasserspeicherkapazität, Infiltrationsrate usw. sollten von einem erfahrenen Labor untersucht und der Anteil allenfalls beigefügter organischer Substanz festgelegt werden.

Leider werden gerade diese Faktoren zu wenig genau beachtet und so stellen sich in spätestens 2 bis 3 Jahren die ersten großen Probleme wie z.B. verdichtete, anaerob stinkende Rasentragschichten ein.

Zur Schadensbegrenzung hilft in vielen Fällen das tiefe Belüften mit geeigneten Geräten und das Einbringen von Quarzsand 0,3 bis 2 mm. Wiederholungen so oft, bis sich die Situation gebessert hat. Wenn keine Aussicht auf Erfolg besteht, bleibt nur noch der Austausch dieser Tragschichten übrig.

Ein weiteres Problem - das häufig nicht als solches erkannt wird - schaffen sich manchmal die Greenkeeper durch vermehrtes Top-dressen mit ausschließlich feinem Quarzsand 0 bis 0,8 mm. Der Vorteil dieser Sande liegt unbestritten im vollständigen Eindringen in die Rasennarbe und vor allem, wenn getrockneter Sand verwendet wird in der Schnelligkeit der Verarbeitung. Der Spielbetrieb wird kaum gestört und der Greenkeeper erntet keine „Buh-Rufe“ von Seiten der Spieler.

Die **Körnungslinie** des Top-dress Sandes stimmt nicht mit der der Tragschicht zusammen und so ändert sich im Laufe der Zeit vor allem die Kapillarität in den obersten 5 Zentimeter. Die Folgen sind, zu hohe Wasserspeicherkapazität in dieser Schicht die nur mehr schwer abtrocknen kann sowie das Austrocknen der darunter liegenden. Genau in diesem Übergang kommt es zum „Kapillarbruch“. In weiterer Folge entstehen Trockenstellen, denen nur mehr mit regelmäßiger Anwendung von Wetting-Agents beizukommen ist. Die Wurzeln vertrocknen und ziehen sich in die oberste Schicht zurück. Ab diesem Zeitpunkt dient die 25 bis 30 cm dicke Rasentragschicht nur mehr dem problemlosen versetzen der Cups.

Um die Funktion der Rasentragschicht lange zu gewährleisten, sollte vor allem nach dem Aerifizieren, die Löcher mit Sanden verfüllt werden, die eine gleiche bzw. ähnliche Körnungslinien aufweisen als die Tragschicht.

Beim Aerifizieren neuer Greens ist es sicherlich nicht notwendig, das gesamte Material zu entfernen und durch teuren Quarzsand auszutauschen. Oft genügt es, mit 10 bis 12 mm Vollspoons oder Mini Tines zu arbeiten.

Eine schonende Möglichkeit neue Greens zu belüften und auch um tiefe Reifenspuren des Topdress-Gerätes vorzubeugen, soll der Quarzsand schon vor dem Aerifizieren auf noch stabiler Oberfläche aufgetragen werden.

Die abgetrockneten Cores werden zusammen mit dem Quarzsand ab- bzw. eingeschleppt und der Rest (Blatt-, Filz- und Wurzelmasse) abgeblasen. Es ist mir bewusst, dass diese Maßnahme etwas mehr Arbeitsaufwand bedeutet, aber um die Oberfläche neuer Greens nicht unnötiger Weise zu zerstören sollte es diesen Aufwand wert sein.

Andere Probleme können Aufgrund von Vandalismus entstehen. Der Zerstörung unserer Puttoberflächen kann hier vorbeugend nicht entgegengetreten werden. Überaus wichtig und nützlich ist auch hier wieder ein **Sodengarten** um allfällige Schäden rasch beheben zu können.

Gegen Diebstahl von Flaggen, Fahnenstangen und Abschlagmarkierungen kann unnötiger Stress nur dann vermieden werden wenn man sich beizeiten um Reserve bemüht hat.

Ansaat:

Bis unsere Rasenpflanzen „erwachsen“ werden und die Qualitätskriterien erfüllen können, benötigen sie je nach Sorte 2 bis 3 Jahre. Ein Fairway, das später einmal einen schönen dichten *Poa pratensis* (Wiesenrispe) oder *Poa supina* (Lagerrispe) Bestand aufweisen soll benötigt zumindest 2 Jahre. Ein Fairway mit hohem Anteil an *Lolium perenne* (Deutsches Weidelgras) wird nach 1 Jahr bereits sehr dicht sein. Über die speziellen Vor,- bzw. Nachteile der jeweiligen Mischungen muss natürlich im Vorfeld gesprochen werden.

Für die Greens gelten besondere Überlegungen. Es gilt im Vorfeld zu überlegen, welches Budget zur Verfügung steht. Monokulturen mit z.B. der alten *Agrostis stolonifera* Sorte Penncross mit einer Triebdichte von ca. 90.000 / m² und mehr ist bei guter Pflege bereits nach 6 Monaten Wachstumsphase perfekt zu spielen.

Neue Greens werden in den ersten Jahren gerne von heimtückischen Krankheiten wie *Ophiobolus* (Schwarzbeinigkeit), *Pythium* (Wurzelfäule) oder *Rhizoctonia* (Brown Patch) heimgesucht. Rasenmischungen mit *Festuca* spez. erweisen sich hierbei als etwas toleranter, sie sind nicht so anfällig. Auch die „Winterhärte“ gegen den allgemein bekannten Schneeschimmel ist besser.

Greens mit den neuen Sorten Penn „A“ oder „G“ usw. mit einer Triebdichte von 200 – 250.000/m² stellen höchste Ansprüche an das Greenkeeping. Die Entscheidung diese Sorten einzusetzen darf nicht leichtfertig getroffen werden. Es gibt leider genügend negative Beispiele. Ein ausreichendes Budget, beste Fachkenntnisse und ausgezeichnetes Pflegemanagement ist Grundvoraussetzung. Auch bei diesen Sorten muss man um die Anfangsschwierigkeiten (Krankheiten, rasche Verfilzung usw.) Bescheid wissen und nicht in Panik verfallen.

Anmerkung:

Wenn bei neuen Golfanlagen die neuen Sorten als „Reinsaat“ eingesetzt werden, sollte zur Pflege eine erfahrene Fachkraft zur Verfügung stehen. Gerade bei dieser Ansaat ist es besonders wichtig von Beginn an eine gute Pflege durchführen zu können.

Düngung:

Düngung ist für die Greenkeeper nicht leichter geworden. Es gibt so viele Anbieter wie noch nie. Jeder Erzeuger preist naturgemäß sein Produkt, hebt deren Vorteile wie günstigerer Preis, länger anhaltende Wirkung usw. hervor und der Greenkeeper – speziell der nicht so Erfahrene, ist bei der Flut der Angebote manchmal überfordert.

Eine Entscheidung zu treffen, nur weil vielleicht der günstigste Preis erzielt werden kann, ist von vorn herein als falsch zu bezeichnen.

Erfahrene Greenkeeper kennen Ihren Platz sehr gut und können mit vielen verschiedenen Düngeformen umgehen. Andere sind Spezialisten im Flüssigdüngen oder im Herstellen von Mischungen je nach Bedarf.

Der Einsatz der Dünge- und sonstiger Pflegemittel ist eine Entscheidung des Greenkeepers!!

Er trägt die Verantwortung, kann mit dem Produkt seiner Wahl umgehen, erzielt das beste Ergebnis für seine Pflanzen und letztlich auch für den Golfspieler.

Sicherlich steht auch das Budget im Vordergrund, aber ein paar hundert Euro auf oder ab sollten nicht dazu führen, dass der Greenkeeper mit Produkten arbeiten muss die er nicht so gut kennt und bei denen er sich von der Aufbringung bis hin zur Wirkung nicht sicher ist, das **Richtige** getan zu haben. Ein guter Greenkeeper wird ohnedies die meisten am Markt befindlichen Produkte testen und sich selber ein Bild machen können.

Chemie – Pilze und Schädlinge

Ich möchte hier nicht auf Produkte und Aufwandsmengen eingehen. Es gibt in jedem Land Pflanzenschutzlisten über genehmigte Produkte zur Bekämpfung von Pilzen und dergleichen. Gerne möchte ich jedoch einige Aussagen über die immer stärker auf den Markt drängenden biologischen Produkte für Pflanzenstärkung und Pflanzenschutz kommentieren.

- **Ist es möglich, Golfanlagen ohne Einsatz von Pestiziden in entsprechend guter Qualität zu halten?**

Seit einigen Jahren befasse ich mich intensiver mit dem Thema – Die Antwort kann derzeit nur ein **Ja-Aber** sein.

Grundvoraussetzung um in die Nähe dieses Zieles zu kommen ist ein sehr versierter und erfahrener Greenkeeper, der u.a. auch **integrierten Pflanzenschutz** praktizieren kann. Höchstes und erklärtes Ziel jeden Greenkeepers ist es, die Golfspieler zufrieden zu stellen, **seinen Platz** in Topzustand zu bringen und diese Qualität möglichst lange zu halten. Integrierter Pflanzenschutz erfordert aber auch von dem - nur auf die Qualität der Puttfläche aufgebauten Pflegeschema - bei Bedarf abzugehen und die Gesundheit der Pflanze wenn notwendig in den Vordergrund zu stellen.

Aufgrund des dichten **Spiel- und Turnierkalenders** werden wichtige Sonderpflege-Maßnahmen wie Aerifizieren, Vertikutieren, Sanden usw. immer nur dann durchgeführt, wenn es dieser erlaubt. Ob es dann unbedingt nötig ist, oder diesem Zeitpunkt auch „gesund“ für die Pflanzen kann in vielen Fällen mit Nein beantwortet werden. Ein Umdenken und Umorganisieren ist angebracht. Bei rechtzeitiger und guter Information werden auch die Golfspieler Verständnis zeigen.

Wenn Aufgrund einer speziellen Witterungssituation, Druck von Schaderregern usw. z.B.

- Greens nicht geschnitten
- eventuell sogar eine Sperre einzelner Greens
- die Schnitthöhe heraufgesetzt wird
- Pflegemaßnahmen zu Spielerungünstigen Zeiten durchgeführt werden
- Greens tendenziell trocken gehalten werden,

bedeutet dies nicht das Ende der guten Pflege und einen Imageverlust, sondern trägt in starkem Maße dazu bei den Bestand zu sichern und langfristig die Qualität zu erhalten. Diese Maßnahmen bei **Bedarf** zu treffen, sind Voraussetzung um integrierten Pflanzenschutz praktizieren zu können.

Die Etablierung und Vermehrung von Mikroorganismen, die auf unseren Sandgreens in den Anfangsjahren naturgemäß nur spärlich vorkommen können, stellt für die Zukunft eine große und wie ich meine wichtige Herausforderung dar.

Mittlerweile gibt es Produkte natürlichen Ursprungs, die nachweislich unsere Pflanzen stärken und somit die Anfälligkeit gegen Schaderreger zurückgedrängt wird. Die Wirkung dieser Produkte ist nicht mit herkömmlichen Düngemitteln zu vergleichen, bei deren Einsatz innerhalb weniger Tage „sichtbare Erfolge“ zu erkennen sind. Es erfordert einen regelmäßigen Einsatz während der ersten 2 bis 3 Jahre, um Wurzelwachstum und gesunde widerstandsfähige Pflanzen zu fördern.

Erfolge gegen Auftreten von verschiedenen Krankheiten konnten ebenfalls erzielt werden. Auch das Hintanhalten des auf neuen Greens gefürchteten „Take all Patch“ ist mit bestimmten Produkten möglich. Zusätzlich kann bei vielen Krankheiten mit Einsatz von Ammonium Stickstoff einem extremen Befall vorgebeugt werden.

Die Meinungen ob bei Einsatz von Fungiziden die bereits etablierten Mikroorganismen wieder absterben, weichen voneinander ab. Von den verschiedenen Firmen gibt es jedoch Listen, bei welchen Fungiziden keine nachteiligen Effekte zu beobachten sind.

James F. Moore (USGA Green Section) stellte anlässlich seines Vortrages die neuesten Ergebnisse einer diesbezüglichen Untersuchung vor.

Bei Tests auf Versuchsgreens der **Cornell Universität** (USA) konnte trotz intensiven Einsatz von Pflanzenschutzmittel, überraschender Weise **keinerlei Schädigung** der bereits etablierten Mikroorganismen beobachtet werden.

Aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen möchte ich zusammenfassen:

Durch den Einsatz von biologischen Düngern und Pflanzenschutzmittel sowie gezielter Einsatz von bestimmten Mikroorganismen bzw. die Förderung derselben können sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

In Verbindung mit gut koordinierten mechanischen Pflegemaßnahmen sowie integrierten Pflanzenschutz kann der Einsatz von Fungiziden zurückgedrängt werden.

Planung des Pflegeaufwandes und Budget

Mangelnde Transparenz der zur Platzpflege erforderlichen und notwendigen „Mannstunden“ trägt oft zur Missstimmung zwischen Greenkeeper und Geschäftsführung bei. Viele Golfanlagen haben sich noch nie damit beschäftigt, wie viel Pflegeaufwand erforderlich ist, um die gewünschte Qualität zu erreichen.

Oft wird hier mit zweierlei Maß gemessen. Zum Einem kann das Pflegeniveau nicht hoch genug sein und zum Anderen gibt es ständige Diskussionen über das Budget.

Es ist Zeit, dass sich Greenkeeper und Geschäftsführung zusammensetzen, über ihren Schatten springen und sich gemeinsam den Kopf über das „**Machbare**“ zerbrechen.

Als Erstes muss das Pflegeniveau klar definiert werden. Es macht z.B. schon einen Unterschied, ob die Bunker 4 bis 5-mal /Woche gereicht werden müssen oder ob man durchschnittlich mit 3-mal / Woche das Auslangen findet.

Eine genaue Analyse des Zeitaufwandes der verschiedenen Tätigkeiten ist erforderlich.

Aus Erfahrung kann ich davon ausgehen, dass für gute Pflege einer Golfanlage zwischen **10.000 und 12.500 Mannstunden** (Anm.: es gibt Golfanlagen die 16.000 und mehr Mannstunden zur Pflege verwenden) notwendig sind. Der Aufwand ist auch sehr stark von der Topographie, dem gewünschten Pflegestandard und den sonstigen Umweltbedingungen einer Region abhängig. Die Zahlen der Nachbarclubs sind nur im geringen Maße vergleichbar.

Sind die erforderlichen Stunden einmal ermittelt, spielt es nur bedingt eine Rolle ob dieser Zeitaufwand von 6 oder 9 Leuten abgearbeitet wird. Die Kosten für diese Pflegestunden sind in jedem Falle zu tragen.

Aus meiner Erfahrung kann ich jedoch nur empfehlen, möglichst wenige Überstunden anfallen zu lassen und den Personalstand entsprechend auszurichten. Sehr wertvoll hierbei sind Teilzeitkräfte, denen man bestimmte Arbeiten zuordnen kann und bei Bedarf (aus Krankheitsgründen oder erhöhtem Arbeitseinsatz) können mit diesen Kräften vorübergehende Engpässe sehr gut überbrückt werden.

Nur wenn diese Punkte eingehend besprochen worden sind, kann der Kostenrahmen für die Pflege der Golfanlage festgelegt werden. Das jeweilige Jahresbudget wird wenn möglich bereits im Herbst vorherigen Jahres festgelegt und ist, einmal beschlossen, für alle Beteiligten bindend. Nur so können unliebsame finanzielle Überraschungen, wie z.B. nicht geplante Investitionen und Kostenüberschreitung für Platzpflegemaßnahmen vermieden werden.

Zusammenfassung:

Bei der Vielfalt, die **modernes Greenkeeping** zu bieten hat, könnte über jeden der angeführten Punkte ein Ganztages-Seminar gehalten werden, aber ich wünsche mir dass trotz der Kürze meiner Ausführungen auch für Sie wertvolle Impulse dabei sind.

Hinterfragen Sie Ihr bisheriges „Management“. Organisieren Sie im **Team** Ihre Golfanlage, erarbeiten Sie gemeinsame Ziele um die „Richtung“ vorzugeben und die Motivation zu steigern.

Bei Beachtung der angesprochenen Punkte wird **Krisenmanagement** mehr und mehr zurückgedrängt.

Die **Konzentration auf das Wesentliche** lässt sicherlich -sehr zur Freude der Golfspieler- eine Qualitätssteigerung erwarten.